

NATUR ENTDECKEN: Feldhasen, scheu und schnell, wurden wegen ihrer legendären Fruchtbarkeit zum Ostersymbol

Osterhase im Schenkenbergertal gesichtet

Feldhasen müssen schnell unterwegs sein. Bei der Flucht erreichen die Tiere gerne mal eine Geschwindigkeit von 75 Stundenkilometern.

BENI HERZOG

Kurz vor Ostern auf Vogelbeobachtungstour in den Rebbergen im Schenkenbergertal. Auf einer extensiv genutzten Hangwiese tauchen zwischen den Hecken zwei lange Ohren auf: ein Hase – ein seltener Anblick in unserer Region. Ist es der Osterhase? Dazu fehlen ihm allerdings der Tragekorb mit den Eiern und auch die Corona-Schutzmaske, wie sie einige seiner «Schoggi-Artgenossen» in diesem Jahr tragen. Die Abstandsregel hält er aber strikt ein, zumindest zum menschlichen Beobachter. Unter ihresgleichen pflegen Hasen jedoch gerne enge soziale Kontakte. So verwundert es nicht, dass alsbald ein Artgenosse auftaucht und später noch zwei weitere. In wilder Verfolgungsjagd rasen die vier Langohren hintereinander den Hang rauf und runter, um gleich wieder friedlich nebeneinander im Gras zu «mümmeln».

Symbol der Fruchtbarkeit

Warum ist eigentlich der Hase zum Sinnbild für Ostern geworden? Eier und Hasen galten seit der Antike als Fruchtbarkeitssymbole. Daher ist es naheliegend, dass beide mit dem Frühlingsfest Ostern assoziiert wurden. Während bei uns der Osterhase eher mit dem Feldhasen in Verbindung gebracht wird, ist im englischsprachigen Raum mit dem «Easter Bunny» das kleinere Wildkaninchen



Schnell unterwegs – der Feldhase bringt es im Spurt auf bis zu 75 Stundenkilometer

BILD: BHE

gemeint. Das hat damit zu tun, dass der Feldhase – im Gegensatz zum Wildkaninchen – auf der Insel ursprünglich gar nicht verbreitet war, er wurde erst später durch den Menschen eingebürgert.

Die Fruchtbarkeit der Feldhasen ist sprichwörtlich. Die Häsin bringt drei bis vier Mal im Jahr bis zu vier Junge zur Welt. Die Paarungszeit erreicht jetzt im Frühling ihren Höhe-

punkt. Während Feldhasen normalerweise dämmerungs- und nachtaktiv sind, treffen sie sich in dieser Zeit auch tagsüber in Gruppen von mehreren Männchen und Weibchen zu ihren temperamentvollen Paarungsspielen. Die Männchen kämpfen um empfängnisbereite Weibchen; dabei jagen sie sich und «boxen», d. h., sie schlagen, auf den Hinterläufen stehend, mit den Vorderpfoten aufeinander

der ein. Nach neueren Untersuchungen weiss man, dass es auch boxende Weibchen gibt, die auf diese Weise allzu aufdringliche Rammler abwehren.

Feldhasen graben keine unterirdischen Bauten wie die Wildkaninchen. Sie rasten in geschützten Mulden, den sogenannten Sassen. In diesen Vertiefungen bringen sie auch ihre Jungen zur Welt. Bei Gefahr springt der Feld-

hase blitzschnell aus seiner Sasse auf und rennt mit Geschwindigkeiten von bis zu 75 Stundenkilometern seinen Feinden davon.

Drastische Bestandsrückgänge

Bei den hohen Reproduktionsraten des Feldhasen müsste man meinen, dass es überall nur so von Hasen wimmelt. Das Gegenteil ist der Fall. Wie fast überall in Europa haben die Bestände der Feldhasen auch in der Schweiz in den letzten Jahrzehnten drastisch abgenommen. Die Gründe liegen in der starken Intensivierung und Mechanisierung der Landwirtschaft mit grossflächigen Monokulturen. Auch Lebensraumzerschneidung und das dichte Strassennetz machen den Feldhasen zu schaffen.

Seit 1991 werden in der Schweiz Feldhasenzählungen durchgeführt, diese erfolgen im Spätwinter mittels «Scheinwerfer-Flächentaxation». Dabei werden die Zählflächen nachts von einem langsam fahrenden Fahrzeug seitlich mit Scheinwerfern ausgeleuchtet und alle im Lichtkegel reflektierenden Augenpaare von Feldhasen gezählt. Im Kanton Aargau hat sich der Bestand allein in den Jahren zwischen 2001 bis 2010 von etwa 3000 auf 1500 gezählte Hasen halbiert. Die Dichte liegt heute bei etwa drei Hasen pro Quadratkilometer, was in etwa dem schweizweiten Durchschnitt entspricht. Es geht aber auch anders: In Gebieten mit gezielten Biodiversitätsförderflächen, wie etwa im schaffhausischen Klettgau, werden heute wieder Bestandsdichten bis zwölf Tiere pro Quadratkilometer erreicht.

Mehr zum Thema im Blog «Natur entdecken» auf www.e-journal.ch